

«Digitale Technologien sollen nutzbringend sein»

Stefan Stalder und Hans Wyss von der Abteilung Digitalisierung Innovation Transformation (DIT) sind seit Januar 2020 sozusagen die Mister Digital Innovation am SPZ. Sie befassen sich mit neuen Technologien wie Virtual Reality, Telemedizin oder Wearables, die am SPZ vielleicht schon bald Realität werden.

Interview und Foto: Brigitte Hächler

Auf Heidi Müllers Mobiltelefon poppt die Nachricht auf, dass sich die Rollstuhlfahrerin beim Ambulatorium SPZ zu einer Abklärung melden soll. Dies, weil das Wearable, das sie trägt, über längere Zeit zu hohen Blutdruck gemessen hat.

Stefan Stalder und Hans Wyss, das Beispiel ist ein Zukunftsszenario. Wie tief stecken wir im digitalen Dornröschenschlaf?

Stefan Stalder (STAL): Am SPZ befassen wir uns schon einige Zeit mit Digitalisierungsinitiativen. Beispiele sind das Klinikinformationssystem KIS, der Medikamentenroboter oder die Anbindung an das elektronische Patientendossier (EPD). Die Komplexität solcher Projekte am SPZ, mit Akut- und Rehaklinik unter einem Dach, ist jedoch um einiges höher als in einem reinen Akutspital.

Hans Wyss (WYHA): Im Medizinbereich geschieht die digitale Transformation noch in kleinen Schritten. Vorteilhaft ist: Die Mitarbeitenden und die Patienten können sich langsam an neue Technologien und Prozesse gewöhnen und dadurch gibt es weniger Widerstände.

Warum ist der digitale Anschluss wichtig für uns?

STAL: Das ist zum einen betriebswirtschaftlich sinnvoll. Wir werden effizienter, kostengünstiger.

Zum anderen erhöhen wir die Patientensicherheit, wenn etwa ein Medikamentenroboter die Medikamente rüstet. Zudem steigert es unsere Attraktivität als Arbeitgeber. Aufgabengebiete verschieben sich, neue Technologien lassen interessante Jobs entstehen.

WYHA: Ein anderer wichtiger Aspekt sind die Arbeitsprozesse. Das Pflegefachpersonal verbringt viel Zeit mit Dokumentation, die beim Patienten fehlt. Warum nicht gleich via Tablet

«Der Patient soll im Mittelpunkt sein, nicht die Dokumentation der Arbeit.» Hans Wyss

oder via Sprachsteuerung am Patientenbett dokumentieren anstatt später? Da müssen wir versuchen, eine Trendwende herbeizuführen. Der Patient soll im Mittelpunkt sein, nicht die Dokumentation der Arbeit.

Wo kann es Widerstand geben?

WYHA: Eine schrittweise digitale Transformation überfordert die Leute viel weniger, als wenn dies radikal und abrupt geschieht. Man darf Technik immer nur zum Nutzen der Mitarbeitenden oder der Patienten einführen, nicht



Hans Wyss (l.) und Stefan Stalder werden im Herbst auch dieses Wearable testen.

«Man darf Technik immer nur zum Nutzen der Mitarbeitenden oder der Patienten einführen, nicht gegen sie.»

Hans Wyss

gegen sie. Bezieht man die Leute frühzeitig mit ein, sind sie offener, neue Technologien zu akzeptieren.

STAL: Die GL SPZ ist digitalen Themen gegenüber sehr offen. Die Kultur am SPZ erlaubt es, Dinge auszuprobieren. Das gibt uns eine gewisse Agilität. Sobald jedoch Patientendaten betroffen sind, reichen wir ein internes For-

schungsprojekt ein, stellen die entsprechenden Anträge an die Ethikkommission und involvieren den Datenschutz.

Was tun digitale Innovatoren eigentlich?

WHYA: Wir sind nicht IT-Nerds, die sich im stillen Kämmerlein möglichst fancy Technologien ausdenken. Sie sollen nutzbringend sein. Wir wollen aufzeigen, was möglich ist; die Mitarbeitenden eine VR-Brille einfach ausprobieren lassen. Das reduziert Berührungsängste. Andererseits möchten wir die Leute zum innovativen Handeln anregen, damit sie mit ihren eigenen Ideen auf uns zukommen, mit Fragestellungen wie einem digitalen Huddleboard oder einer Sprachsteuerung.

STAL: Anfänglich haben wir eine Digitalisierungsstrategie erarbeitet und uns in unterschiedliche Gebiete eingelese, um der GL SPZ-relevante Themen vorlegen zu können.

Daraus haben sich Schwerpunkte ergeben. Etwa neue wie Virtual Reality, künstliche Intelligenz, Wearables oder eine Aufarbeitung eines Themas, das es schon länger gibt, beispielsweise Telemedizin. Wir haben uns vorgenommen, schnell konkrete Beispiele aufzuzeigen womit wir uns beschäftigen. Besonders freut mich, wenn die Kolleg*innen sich für digitale Projekte begeistern und diese selbst vorantreiben. So zum Beispiel auf Station B, auf der wir im Herbst eine Art ersten Feldtest mit Wearables durchführen.

Wie muss man sich das vorstellen?

STAL: Medizinische Wearables messen zum Beispiel die Herzfrequenz oder den Blutdruck. Auf den Arbeitsalltag am SPZ bezogen könnte dies heissen, dass sich Patienten via Wearable ortsunabhängig überwachen liessen. Daten würden grafisch aufbereitet und Tendenzen aufgezeigt, aufgrund deren eine Ärztin wiederum geeignete Massnahmen einleiten könnte. Zuerst geht es nun darum, das Handling, die Funktionsweise dieser Geräte und auch den Komfort zu testen. Danach werden wir das Thema, sofern geeignet, weiter vertiefen.

WYHA: Spannend wird es, wenn Telemedizin und Wearables kombiniert werden. Dadurch könnten neue innovative Dienstleistungen entstehen, die das SPZ als Vorteil nutzen kann.

Videos zu digitalen Themen

Im Intranet auf der DIT-Teamseite unter:
Öffentliche Dokumente/
Videos Personalinfo

GLOSSAR

Digitalisierung

Zwei Bedeutungen: Umwandlung von analogen Werten in digitale Formate und ihre Verarbeitung oder Speicherung in einem digitaltechnischen System. Digitale Revolution.

Digitale Transformation

Die digitale Transformation bezeichnet einen fortlaufenden, in digitalen Technologien begründeten Veränderungsprozess, der in wirtschaftlicher Hinsicht speziell Unternehmen betrifft.

Wearables

Ein Wearable wird während der Anwendung am Körper des Benutzers getragen oder ist in die Kleidung integriert. Wearables tracken mithilfe von Sensoren, Applikationen sowie Hard- und Software die Aktivitäten und den physiologischen Zustand (z.B. Herzfrequenz) des Trägers.

Telemedizin

Die Diagnostik und die Therapie unter Überbrückung einer räumlichen oder auch zeitlichen Distanz zwischen Ärztin, Therapeut, Apotheker und Patienten mittels Telekommunikation.

Virtual Reality (VR)

Virtual Reality ist eine computergenerierte Wirklichkeit mit Bild (3D). Zur Interaktion mit Objekten werden neben der Video- oder VR-Brille spezielle Eingabegeräte gebraucht, etwa 3D-Maus und Datenhandschuh.